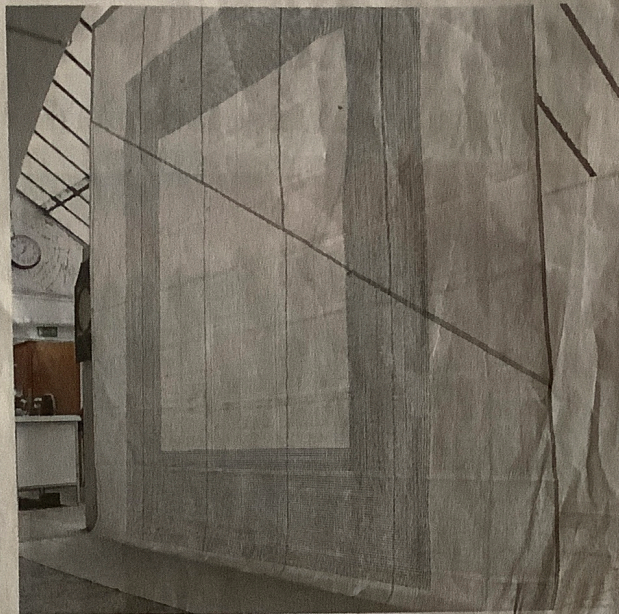


BoSy-Konzert über den Umgang mit der Volksmusik

Werke von Béla Bartók, Zoltán Kodály, Ernst von Dohnányi und Johannes Brahms stehen auf dem Programm der SonntagsSymphonie der Bochumer Symphoniker. Gespielt wird am 27. Januar, 11 Uhr im Schauspielhaus in der Reihe „Heimat:Musik“. Béla Bartók und sein Freund Zoltán Kodály suchten bewusst nach der ursprünglichen Musik der ländlichen Bevölkerung. Auch Ernst von Dohnányi, Generationskollege beider, ließ sich von der Volksmusik beeinflussen, ebenso aber von der Musik Johannes Brahms. Deshalb steht am Ende des Konzertes auch der älteste Vertreter dieser Komponisten-Generation: Brahms „Ungarische Tänze“ sind beliebte Werke des Konzertrepertoires.



Künstler Andrzej Kuczminski sitzt in seiner Zen-Installation „Am Rande“.

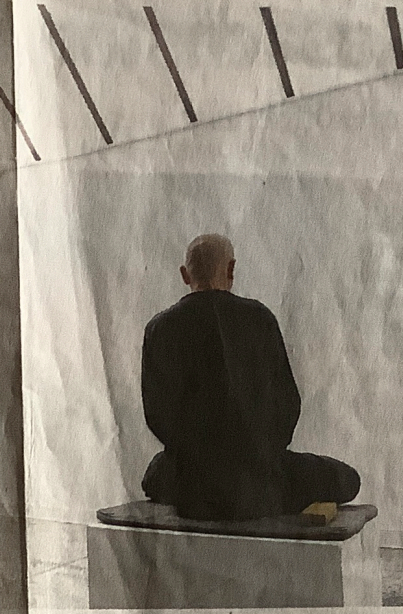


FOTO: INGO OTTO

Die Suche nach ausgelöschter Geschichte

Neu benannte Kunsthallen Rottstr.5 spinnen „Fäden ins Nichts“

Von Tom Thelen

Musik, Theater, Installation, Film und Lyrik laufen am Samstag zu einer Gedenk-Veranstaltung zusammen. „Fäden ins Nichts gespannt“ sollen diese Künste sein und am Vorabend des Gedenktages zur Befreiung von Auschwitz aus den „Kunsthallen Rottstr.5“ heraus gesponnen werden.

Die „Kunsthallen“ sind keine neuen Aktivisten am Kunstort unter den Bahngleisen, sondern der neue Name der allerersten kreativen Bezieher. „Galerie“ ist man im engeren Sinne nicht, die spätere Präzisierung „Projektgalerie“ hat immer noch zu Irritationen geführt. Nun, angesichts der Tatsache, dass das Netzwerk zwei Hallen „bespielt“, tritt die Gruppe um Künstler und Initiator Manfred Duch, Musikerin Christiane Conradt und den Kurator Georg Mallitz unter diesem neuen Namen auf.

In der Veranstaltung am Samstag, ab 21 Uhr (Eintritt frei) soll vor allem auch thematisiert werden, was es bedeutet, hier an diesem konkreten Ort (als Ausgangsmedium quasi) an die Befreiung Auschwitzes

zu erinnern und vor allem daran, wie unzählige kulturelle Fäden und menschliche Bezüge in Zeiten des Nationalsozialismus abgerissen sind.

Zur Aufführung kommt zunächst die Komposition „Kol Nidrei“ von Max Bruch, das hebräische Melodien und jüdische Traditionen transportiert. Ebenso erklingt eine Klaviersonate des im Außenlager Fürstengrube umgebrachten Komponisten Gideon Klein. Britta Meier wird anschließend ein „szenisches Enviroment“ einrichten, das zwischen einem Film von Margerite Duras und deren „Aurelia-Steiner-Texten“ oszilliert. Duras' Texte transportieren eine Diaspora-Erfahrung und verbinden Erinnerungs-Topoi wie Biografie, Identität und Erzählung. Gedichte von Paul Celan, Lotte Paepeke, Nelly Sachs, Rose Auslaender und Johanna Moosdorf sollen das aufgreifen.

Daneben ist die große dreiteilige Zen-Installation von Andrzej Kuczminski zu sehen, für die der Künstler im Stile eines Roman Opalka täglich das Datum und die Zahl seiner Lebenstage auf ein großes Segeltuch schreibt.

Die teilnehmenden Künstler am 26. Januar

■ **Es musizieren** Anja Krey-sing (Akkordeon, Improvisation), Christiane Conradt (Cello, Improvisation), Rachel Seifert (Stimme, Improvisa-

tion) und Susanne Frenzel Wohlgemuth (Klavier).

■ **„Szenisches Enviroment“** inszeniert Britta Meier.